

Zu den Examina

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schönsten Trost und belebe die herrlichste Hoffnung. Nachdem Schlaginhausen auch an der Mädchenrealschule seine 50 Dienstjahre erfüllt hatte, zog er sich in den Ruhestand zurück und starb am 20. Mai 1900 im Alter von 82 Jahren 10 Monaten. Was Prof. Dr. Hunziker von Wehrli sagt, gilt wohl auch von Schlaginhausen. „Er war kein Studierter und kein Gelehrter, aber ein Mann, der einen klaren Blick und sein Herz auf dem rechten Fleck hatte. Wissenschaftlich durchdachte Systeme der Pädagogik waren nicht seine Sache, sondern aus gemütsvoller Erfassung des Lehrerberufes hervorgegangene praktische Betätigung.“ R. I. P.

Zu den Examina.

Der Kampf für und gegen die Examina ist nicht mehr neu, es hat derselbe seine lange Vergangenheit, wird aber auch entschieden noch seine Zukunft haben. Denn das ist sicher, daß diese Examina, wie sie ehedem und auch meist noch heute gehandhabt werden, viel Ungeundes und Unnatürliches an sich haben. Es hat zwar wesentlich gebessert, das muß man gestehen. Da und dort sind an die Stelle der aufregenden Examina die beruhigenden Repetitorien getreten. Freilich gilt das meist nur von den höheren Schulen, allwo das wirklich Krankhafte einseitiger Examina allgemach am flagrantesten zu Tage getreten ist. Aber auch an der Volksschule hat es in Sachen stellenweise gebessert, indem, wenn auch die Examina als solche noch nominell und formell in altüblicher Weise bestehen, so doch der gepflogene Prüfungsmodus ein rationellerer, ein natürlicherer und ein weniger pedantischer ist denn ehedem. Und demgemäß ist denn auch beim Großteil der Lehrer die einst so florierende Drillsucht im Rückgange begriffen, und die Nervösität von Lehrern und Schülern auf diesen Tag hin nimmt auch ab. Viele Herren Examinatoren haben eben die ausgelaufenen Philisterschuhe ausgezogen und rechnen mehr mit den realen Bedürfnissen unserer Tage und auch mit den wirklichen Schwierigkeiten, die sich der Wirksamkeit auch des besten Lehrers gar vielerorts entgegen stellen. Auch die fratres minores der Schulbehörden, die Herren Gemeindegemeinderäte, lenken periodisch ein. Wohl wachsen immer noch selbstbewusste große Gemeindelichter, die zwar selten Schulbesuch machen, eine Schulorganisation nicht kennen, einen Lehrplan nie gesehen haben und von den erlaubten Anforderungen an ein Kind in dieser und jener Klasse keinen Deut verstehen: aber an

den Tagen der feierlichen Examina spielen sie sich halt doch als das hellleuchtende Gemeindelicht auf und psuschen fragend dem Lehrer in des Tages saure Arbeit. Fragt mich nicht, wie sie fragen, aber sie fragen nun einmal und bringen die Kleinen in Verlegenheit, den Lehrer in einen gerechten Zorn, der aber trotz seiner Berechtigung halt doch nur kochen, nicht reagieren und nicht ausbrechen darf. Das drückt dann hemmend auf den Lehrer, lähmt ihn und beeinflusst an diesem Tage nicht selten wesentlich sein methodisches Geschick. Derlei Gemeindelichter bestehen immer noch. Und nicht selten fehlt es auch an den Herren Bezirksschul-, Kantonschul- und wie diese oberen berechtigt examinierenden Räte etwa heißen, weil sie den einzelnen vorlauten Gliedern der Lokalschulbehörden von sich aus rechtlich den Standpunkt nicht klar machen, indem sie ihnen andeuten, daß hier ihres Amtes die Beobachtung ist, nicht aber die persönliche Kurpsuscherei. Denn das sollte da und dort im Interesse der Schule und des Lehrers diesen Unterbehörden von den im Auftrage der obersten Behörde an die Prüfung abgeordneten Organen klar gemacht werden, daß gerade sie an einer Jahresprüfung nicht die berechtigt Examinierenden sein können. Vielmehr sollen sie den Schulbesuch des Jahres bewachen, das Absenzentwesen vor Schlendrian schützen und den Lehrer nach jeder Richtung mit Rat und Tat unterstützen. Eine Weisung in dem Sinne ab seite der Maßgebenden wirkte sehr kalmierend auf die Examina und übte ohnehin einen sehr vorteilhaften Einfluß aus, indem dadurch die unteren Schulbehörden oder die Glieder der Behörden, die es angehe, zur Mäßigung in Behandlung und Beurteilung des Lehrers angehalten würden, was oft nichts schadete, wenn auch dadurch die eine oder andere Frau Präsidentin etwas gereizt und „räß“ würde.

Doch von den Examina der Volksschule nichts uehr. Wer es fassen kann, fasse es und bessere sich oder schaffe Abhilfe allfällig bestehender Übelstände. Der Lehrer hüte sich vor nervösem Zagen und Hasten, er schadet sich, den Schülern und dem Ansehen der Schule. Gewissenhafte Jahresarbeit sichert die Beruhigung eines guten Gewissens. Ein gutes Gewissen aber arbeitet ruhig und pflichtbewußt auf den fogen. dies nefas hin und überläßt den Rest vertrauend dem, der jede Arbeit, so in seinem Namen getan, segnet. An die Adresse der Behörden nichts mehr, wenn nur das Gesagte Erfolg hätte. —

Noch ein Wort! Die Examina der Lehramtskandidaten und -kandidatinnen sind auch auf schiefer Ebene angelangt. Da nur Eines: vor allem sollte es ein Ende haben, daß unsere weiblichen und männlichen Lehrkräfte an mehr als an einem Orte eine Patentprüfung zu machen

haben. Und diese eine Patentprüfung sollte mit der Reifeprüfung im Seminare, also mit der Prüfung beim Austritte aus dem Seminar identisch sein. So wird es beispielsweise seit einigen Jahren in Einsiedeln mit jenen Thzeisten gehalten, welche die Maturität bestehen, sie machen an der Stiftsschule für dieses Jahr die übliche Prüfung nicht mit. Diese Modifikation mag vielleicht schon da und dort bestehen, um so besser; wo sie nicht besteht, sollte sie notwendig eingeführt werden. Daß Kandidaten und Kandidatinnen oft noch ihre Patentprüfung beispielsweise in Jngenbohl oder Zug, in Menzingen oder Hitzkirch bestehen, dann aber in einem andern kath. Kantone Anstellung erhalten und sofort oder nach einem Jahre die Prüfung neuerdings zu bestehen haben, das qualifiziere ich nicht mehr, es grenzt schon mehr an Kurzsichtigkeit als an Schickaniererei, aber in die Kumpelkammer zu den alten Folterwerkzeugen gehört der Mißbrauch doch.

Immer wieder, bis es nützt, sei die Parole: Volle und unverklausulierte Freizügigkeit in den kathol. Kantonen!

Schluß! Ohne in Bismarck einen besondern Schulfreund erkennen zu wollen, sei doch an ein Wort des Mannes von Blut und Eisen erinnert; denn gesund und praktisch dachte er doch sehr oft.

In seinem Buche: „Persönliche Erinnerungen an Bismarck“ schreibt John Booth folgendes: „Eines Tages kam Bismarck beim Diner auf den in Deutschland üblichen Bildungsgang zu sprechen und sagte: „Wir gehen an den Examina zu Grunde; die meisten, welche sie bestehen, sind dann so abgewirtschaftet, daß sie irgend einer Initiative unfähig sind, sich gegen alles, was an sie herankommt, möglichst ablehnend verhalten, und was das Schlimmste ist, eine große Meinung von ihren Fähigkeiten haben, weil sie siegreich aus allen diesen Examina herausgekommen sind.“

Ich bin somit endlich „ex.“ Darum Gott und dem guten Willen der Leser befohlen, ich sage freudigen Herzens „Amen“ und nenne auch das Stündchen für diese Plauderei ein — „Examen.“ Gl. Frei.



■ Aus Zug.

Es ist in der letzten Zeit in politischer Beziehung im Zugerländchen so manches gegangen, das nicht selten außer den Gemerkungen des hübschen Erdenflecks Achselzucken erregte. Unter solchen Tageserscheinungen leiden nicht selten bedeutende Fortschritte auf nicht politischem Gebiete, indem man sie im Banne der Chronique scandaleuse ohne bösen Willen übersieht. So ging es letzte Zeit in pädagog. Beziehung mit den Leistungen der Zugerbehörden; es soll aber hier das Versäumte nachgeholt werden. —